

BERICHTE

2. *FABC-Vollversammlung in Calcutta*

Die 2. Vollversammlung der „*Federation of Asian Bishops' Conferences*“ (= *FABC*) fand vom 19.—25. 11. 1978 im Morgenstern-Regionalseminar zu Barrackpore, südlich von Calcutta statt. Im Anschluß an den historischen Asienbesuch Papst PAULS VI. im Herbst 1970 war es zur Gründung der Föderation gekommen. Sie hielt ihre 1. Vollversammlung vom 22.—27. 4. 1974 in Taipeh zur Vorbereitung der bevorstehenden römischen Bischofssynode unter dem Thema „*Evangelisation im modernen Asien*“. Die 2. Vollversammlung, die satzungsgemäß vier Jahre später stattfand, wählte das Thema „*Gebet — das Leben der Kirche in Asien*“.

Teilnehmer

Die Zahl der bischöflichen Delegierten war durch einen satzungsmäßig vorgesehenen Schlüssel festgelegt. Danach entsandten folgende Bischofskonferenzen Teilnehmer: Bangladesch (2), Republik China (Taiwan) (3), Indien (12), Indonesien (5), Japan (2), Korea (2), Malaysia-Singapur-Brunei (2), Pakistan (3), Philippinen (7), Sri Lanka (2), Thailand (3); anwesend waren sodann die Bischöfe von Hongkong und Macao. In den Zahlen sind auch die enthalten, die kraft ihres Amtes (Mitglieder des geschäftsführenden Gremiums und die Vorsitzenden der fünf Kommissionen) teilnahmeberechtigt sind. Verhindert waren die Bischofskonferenzen von Burma, Laos-Kambodscha und Vietnam. Es nahmen außerdem teil Erzbischof D. S. LOURDUSAMY (Rom), der Apostolische Pro-Nuntius L. STORERO (New Delhi), je ein Vertreter der australischen, neuseeländischen und deutschen Bischofskonferenz. Die sog. „besonderen Teilnehmer“ bildeten einmal die Gruppe von Fachleuten in asiatischer spiritueller Praxis (10), sodann Sekretäre von Bischofskonferenzen u. ä. (5), Theologen (4) und andere (2).

Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Vollversammlung waren vom Sekretariat der *FABC* verschickt worden: 1) zwei Grundsatzpapiere zum Thema „*Der christliche Beitrag zum Gebetsleben in der Kirche Asiens*“ von J. OKUMURA OCD (Japan) und „*Gebet in asiatischen Traditionen*“ von J. HIRUDAYAM SJ (Indien), 2) Arbeitsunterlagen zu den sechs Arbeitsgruppen: a) Evangelisation, Gebet und menschliche Entwicklung, b) Christliches Gebet und interreligiöser Dialog: Bereicherung des christlichen Gebets, c) Gebeterziehung in den katholischen Schulen Asiens, d) Seminarien und Ordenshäuser als Zentren der Gebeterziehung im asiatischen Kontext, e) Gebet als Zeugnis im alltäglichen Leben der Kirche Asiens, f) Gebet, Gemeindegottesdienst und Inkulturation. Die Texte sind als „*FABC Papers*“ 10—12f gedruckt.

Schwerpunkte des Arbeitsablaufs

Der Tagesablauf der Vollversammlung hatte mehrere Schwerpunkte:

- 1) gemeinsame Gebetszeiten morgens, mittags und die Konzelebration zumeist abends,
- 2) die Überlegungen zum Versammlungsthema in Vollversammlungen und Arbeitsgruppen,
- 3) Die Möglichkeit, in einer der folgenden fünf Gebets- oder Meditationsweisen einige anfängliche Einführungen zu erfahren (täglich von 17.15—18.30):
 - a) Zen, b) (Hatha-)Yoga, c) charismatisches Gebet, d) biblisches Gebet, e) öst-

liche Formen des kontemplativen Gebets (in Verbindung mit Übungen des Raja-Yoga).

Die Vorbereitung des Tagesablaufes, der konkreten Gebetszeiten sowie der benötigten Texte war offensichtlich durch D. S. AMALORPAVADASS und das „National Biblical, Catechetical and Liturgical Centre“ in Bangalore / Indien geleistet worden; von ihm wurde auch als Beitrag die Schrift „Gospel and Culture. Evangelization and Inculturation“ verteilt. Das Verhältnis von geübtem Gebet und Reflexion über das Gebet bestätigt die Intention der Veranstalter, die Vollversammlung selbst bei aller Reflexion zu einer Zeit des Gebetes werden zu lassen.

Akzente der Vollversammlung

Da die beiden genannten Grundsatzpapiere nicht mehr zur Verlesung gebracht, sondern nur noch in einem je 20minütigen Referat vorgestellt werden sollten, erhielten zwei ausführlichere Referate verstärktes Gewicht. Dabei handelte es sich einmal um das Grundsatzreferat von Erzbischof LOURDUSAMY bei der Eröffnungsveranstaltung der Vollversammlung, sodann um die Exhorte der Mutter TERESA, die ebenso wie drei Brüder von Taizé betend-beobachtend teilnahmen. Die Exhorte von Mutter TERESA, die zu Einfachheit und Intensität des Gebetes aufrief, liegt nicht im Text vor.

LOURDUSAMYS Ausführungen setzten für die Gesamtveranstaltung insofern einen wichtigen Akzent, als sie sich die beiden Hauptakzente — Beitrag des Christentums und Beitrag Asiens — zu eigen machten und damit verstärkt Anlaß gaben, die Gedanken im Schlußdokument niederzulegen. Die christliche Gabe an Asien liegt nach LOURDUSAMY

- a) in der Einladung zu einer persönlichen Begegnung mit Gott,
- b) in der Einladung zu gemeinsamen, liturgischen Gebet,
- c) in der Einbettung des Gebetes in die tätige Liebe,
- d) in der Christusbindung des Gebetes.

Umgekehrt lädt Asien ein

- a) zu größerem Schweigen und vertiefter Innerlichkeit,
- b) zur Wiederentdeckung von hilfreichen und notwendigen Mitteln wie der Beachtung des Symbolischen, des Körpers, des Kosmischen, der inneren Freiheit,
- c) zur Vertiefung des interreligiösen Dialogs im Austausch geistlicher Erfahrungen,
- d) zur Beachtung der Gebetsmethoden bei der Inkulturation des Christentums,
- e) zur Betonung des Gebetes in der Situation der Herausforderung durch post-christliche und postreligiöse Menschen- und Weltbilder.

Damit waren zugleich die eigentümlichen Fragepunkte genannt, die hintergründig die Überlegungen begleiteten:

- 1) Wie läßt sich die Dichotomie von Gebet und zunehmend gottentfremdetem, säkularisiertem Leben, zumal auch in den Städten und unter den jungen Menschen Asiens, vermeiden oder überwinden?
- 2) Wie kann der christliche Glaube in Kulturländern, die schon vor Christi Geburt von Gottesverehrung und spirituellen Praktiken geprägt waren, Fuß fassen und überzeugend die eigene Botschaft als neue frohe Botschaft künden?
- 3) Wie kann der christliche Glaube die Gefahr einer Bindung an elitäre Meditationspraktiken vermeiden und Christus als den universalen Heilmittler den Menschen aller Klassen, Bildungsstände und Frömmigkeitsformen zugänglich machen?

Ergebnisse

Die Ergebnisse der Beratungen und der Erfahrungen fanden Niederschlag in drei Dokumenten, die im Anschluß an die Diskussion im Plenum und in den Arbeitsgruppen von einer Kommission, bestehend aus den Bischöfen LEGASPI, RODERICKS, HADISUMARTA und den Theologen AREVALO, HARDAWIRYANA, HIRUDAYAM, formuliert und in mehreren Fassungen diskutiert und zur Abstimmung gebracht wurden: a) einem ausführlichen Schlußdokument, b) einer Kurzfassung des Schlußdokumentes, c) Empfehlungen. Bei Abschluß der Tagung lag nur b) in der endgültigen Fassung vor; sie ist von KNA inzwischen dokumentiert worden. a) und c) sind ebenfalls wie b) einstimmig angenommen worden, waren aber nach Beendigung der Vollversammlung noch an einigen Stellen stilistisch zu überarbeiten. Diese Dokumente sollen ebenso wie die Ergebnis-papiere der Arbeitsgruppen zu einem späteren Zeitpunkt durch das *FABC*-Sekretariat veröffentlicht werden.

Schlußdokument (Kurzform)

Nach Einleitung und Nennung des Themas der Vollversammlung (Nr. 1/2) wird in Nr. 3 der gegenwärtige religiöse Kontext Asiens dahingehend beschrieben, daß einerseits Atheismus und Agnostizismus, Materialismus und Säkularismus die geistig-geistlichen Werte des Erdteils bedrohen, andererseits der Reichtum der Kontemplation und Innerlichkeit zu sichern sei. In der Nr. 4 werden im Anschluß an LOURDUSAMY die Gaben des christlichen Gebets an Asien genannt. Dieses Gebet wird gefordert für eine integrale menschliche Entwicklung (Nr. 5), für den Bereich christlicher Unterweisung (Nr. 6), als Zeugnis im täglichen Leben (Nr. 7). Es wird aber dann erwartet, daß das Gebetsleben der Kirchen „die Reichtümer unserer Nationen, die Christus zum Erbe gegeben sind“, übernehmen würde (Nr. 8). Hingewiesen wird, ohne ausdrückliche Beispiele zu nennen, wie zunächst vorgesehen, auf die Einbeziehung des ganzen Menschen in seiner Leib-Seele-Geist-Verfaßtheit, auf das Gebet tiefer Innerlichkeit und Immanenz, auf die Traditionen der Asketik und des Verzichtes, auf die Kontemplationstechniken der alten östlichen Religionen sowie auch auf die vereinfachten Gebetsformen der Volksfrömmigkeit. Von den Konsequenzen für den interreligiösen Dialog ist die Rede in Nr. 9; hier wird ausdrücklich bei aller Unterscheidung der Geister auf die Bedeutung der heiligen Bücher in den religiösen Traditionen aufmerksam gemacht. Aus dem Gesagten ergeben sich schließlich Folgerungen für die Gebetsunterweisung der Priester- und Ordenskandidaten sowie Ausblicke auf die Auswirkungen des Gebetes im Leben aller Christen (Nr. 10—13). Während das Thema der „Befreiung“, das in einigen Ländern Asiens inzwischen an Bedeutung gewinnt, in der Gesamtdiskussion eine eher untergeordnete Rolle zu spielen schien, taucht es in den Dokumenten wie hier in Nr. 5 und 11 auf. Dem Antrag, das Wort „Befreiung“ wegen seiner politischen Belastetheit zu ersetzen, wurde unter Hinweis auf Texte PAULS VI. nicht entsprochen.

Empfehlungen

Die sieben Empfehlungen beziehen sich 1) auf das Beispiel der Bischöfe, Priester und Ordensleute in ihrem Gebetsleben, 2) auf das Kriterium der Gebetshaltung bei der Auswahl der Ausbilder in den Seminaristen und anderen Ausbildungshäusern, 3) auf die verstärkte Einrichtung von Kontemplations- und Meditationszentren und die Ermutigung zur Inkorporation einheimischer Gebetsweisen, 4) auf die Beschäftigung mit und die katechetische Verwendung von einheimischen Gebets- und Meditationsformen, 5) auf die Bedeutung von spon-

tanem Gebet und Gebetsgruppen, 6) auf die Gebetserziehung und -atmosphäre für junge Menschen, 7) auf die Verwendung der Massenmedien zur Förderung des Gebetslebens.

Abschließende Beobachtungen

1) Unübersehbar war die Intention, sich nicht in theoretischen Erwägungen mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Verwendung einheimischer Zeremonien und Praktiken in der christlichen Gebetspraxis zu befassen, sondern es zu anfänglichen Erfahrungen mit ihnen kommen zu lassen. Dazu dienten die meditativen Übungen in *Zen*, in den *Asanas* des *Hatha-Yoga* und die Verwendung indischer Zeremonien wie eigentümlicher Opfergesten, des Gebrauchs von Blumen, Weihrauch und Licht, die Gestaltung eines Meßopfers mit indischen Erweiterungen vor allem des Verkündigungsteils — eine Gestaltung, die sich eben weniger durch einen Ersatz uns bekannter Teile als durch eine Anreicherung mit uns zunächst fremden, aber in der Erklärung leicht einsichtigen Formen auszeichnete —, aber auch die Gestaltung eines Gebetsgottesdienstes in der Weise des volkstümlich-inbrünstigen *Bhajan*.

2) Die Auswahl der erprobten Formen deutet einmal auf Schwerpunkte der geistlichen Kraftzentren Asiens hin, andererseits aber auch auf die unterschiedliche Situation des interreligiösen Dialogs. Der auffallende Ausfall der islamischen Spiritualität führte zur Forderung einer eigenen Plenarsitzung, auf der über die Situation in den islamischen Ländern Asiens (Pakistan, Indonesien, Malaysia, Bangladesh; Situation in Indien und den Philippinen) berichtet wurde. Auch wenn das Verhältnis zwischen Christentum und Islam zwischen Polemik und Feindseligkeit einerseits und offizieller Gleichgültigkeit andererseits schwankt, ist schwerlich irgendwo eine Situation wirklichen Dialogs anzutreffen, stattdessen eher von einem unterschwellig bis offenem Bemühen der Moslems auszugehen, die politischen Möglichkeiten zu ihren Gunsten zu verbessern.

3) Das Veranstaltungsl and Indien brachte es mit sich, daß die indischen Inkulturationsbemühungen im Vordergrund standen. Die Hervorhebung des *Zen* ließ den Buddhismus in seiner Ganzheit dafür ebenfalls in den Hintergrund treten. Der Veranstaltungsort Calcutta, die immer noch ärmste Stadt Asiens mit einer kommunistischen Stadtregierung, sorgte aber insofern für einen gesunden Ausgleich, als die Stadt die Sorge, auch die religiöse Sorge, um die Ärmsten nicht aus dem Auge verlieren ließ. Kardinal PICACHY hatte eigens einen Nachmittag für Gottesdienste und Begegnung der Bischöfe mit Gemeinden der Stadt vorbereitet. Weihbischof ANGERHAUSEN war als Protektor der „*Co-worker*“ der Mutter TERESA im Krankenhaus Prem Dan sowie anschließend im Mutterhaus und in Kaligath, dem Sterbeheim, wo von 1952—1977 36 000 Menschen eingeliefert wurden, von denen 17 000 starben. Die heute 1 089 Schwestern zählende Gemeinschaft der Mutter TERESA erfreut sich allein in Calcutta 300 Novizinnen in 9 Gruppen und 80 Aspirantinnen. Die Gemeinschaft eröffnete allein in diesem Jahr 25 neue Häuser.

4) Gelegentlich wurde die Frage gestellt, ob die Thematik nicht gewählt wurde, um einer Auseinandersetzung mit der Befreiungsproblematik auszuweichen. Dieser Einwand wird im Schlußdokument (Kurzfassung) Nr. 2 ausdrücklich zurückgewiesen, dürfte auch tatsächlich nicht stichhaltig sein, da die asiatischen Bischofskonferenzen, zumal die indische, sich seit Jahren der besonderen Verantwortung gegenüber der Spiritualität bewußt ist angesichts des asiatischen Erbes. Dennoch darf die gewählte Thematik nicht verhindern, daß auch den kirchlichen Reaktionen im Feld politisch-sozialer Auseinandersetzungen

gen, zumal im Einflußbereich linker Ideologien, verschärfte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

5) Für die Gesamtkirche darf die Wahl des Themas ebenso wie die bewußt gewählte Art der Durchführung der Tagung aber Anlaß zur eigenen Besinnung auf die Gebets- und Meditationspraxis und -erziehung sein. Das gilt zumal auch für die Kirche Europas, da aus Europa offensichtlich Tausende, vor allem junge Menschen sich heute Antworten von den spirituellen Praktiken Asiens versprechen, weil sie — angeblich — in ihrer Heimat eine Antwort nicht mehr finden können.

Hans Waldenfels

Fünftes europäisches Chinakolloquium (CECC)

Bereits in den vergangenen Jahren hielt die Studiengruppe „*Catholics in Europe concerned with China*“, die aus Chinafachleuten, Missionswissenschaftlern und interessierten Theologen besteht, mehrere Kolloquien ab, so in München, Paris und Brügge. Die Gruppe bildete sich nach der großen ökumenischen Konsultation „*Christian Faith and Chinese Experience*“, die 1974 in Löwen stattfand und die Kirchen aufforderte, sich mehr mit den Entwicklungen in der Volksrepublik China zu beschäftigen. Das 5. Kolloquium fand vom 28.—30. September 1978 in Rom statt. Wenn auch der Tagungsort die päpstliche Universität Urbaniana auf dem Gianicolo war, war es doch bewußt eine private Veranstaltung, die eine kleine italienische Gruppe vorbereitet hatte. Rund 40 Personen aus Italien, Frankreich, Deutschland, Holland und Belgien nahmen daran teil, zum ersten Mal auch Vertreter aus Spanien. Die Ökumene war mit je einem Amerikaner und Engländer vertreten. Überschattet wurde die Tagung allerdings durch den unerwarteten Tod des Papstes JOHANNES PAUL I am ersten Abend. So konnte auch Kardinal Rossi, Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, nur ganz kurz die Teilnehmer begrüßen. Doch war das Interesse des Hl. Stuhles offensichtlich. Sowohl Msgr. JACQUELINE vom Sekretariat für die nicht-christlichen Religionen als auch Msgr. GHIDONI von der Missionskongregation nahmen an allen Sitzungen teil.

Das Gespräch kreiste um zwei Hauptthemen, Freiheit in China und im Christentum und Religion als Weg (*Dao*) im chinesischen und christlichen Verständnis. Einführungen in das erste Thema boten Prof. PIERO CORRADINI (Macerata), Prof. LUIGI SARTORI (Mailand) und Dr. DRIES VAN COILLIE (Brüssel). Zum zweiten Thema sprachen Prof. CLAUDE GEFFRÉ (Paris), Prof. JOSEPH SHIH (Rom) und Prof. PETER CHAO (Rom).

Ertragreich war auch die Berichterstattung der nationalen Gruppen sowie einzelner Mitglieder und Vertreter von Instituten. Von den nationalen Gruppen hat jede ihr eigenes Profil und Arbeitsfeld. Die Franzosen haben mehrere wissenschaftliche Institute, die Deutschen sind mehr in der Öffentlichkeitsarbeit tätig, die Italiener haben eine eigene Zeitschrift (*Mondo Cinese*) und sogar eine Gebetsgemeinschaft. Über die Verhältnisse in China berichteten einige Teilnehmer, die kürzlich in China waren, besonders A. LAZZAROTTO, der die italienische Freundschaftsreise unter Minister COLOMBO als religiöser Berater begleitete und aufschlußreiche Begegnungen mit politischen und religiösen Führern in Peking hatte. Waren die Diskussionen diesmal auch nicht von der Qualität, die man von früheren Treffen gewohnt war, so vermittelte das Kolloquium beachtliche Impulse, das neue China tiefer zu studieren, um, wenn einmal die Zeit gekommen ist, in einem fruchtbaren Dialog zwischen China und dem Christentum eintreten zu können.

Bernward H. Willeke